

römisch sein und wird mit einer freigebauten Fortsetzung einen Zugang zu dem Obergeschoß der Grotte vermittelt haben. Auch die daneben im Boden entdeckte Einarbeitung, deren Form Baurat Klein mit römischen Aschenkisten vergleicht und als ein Grab anspricht, ist von ihm mit Recht als römisch bezeichnet worden. Abb. 2 (= Taf. 9) links in der Mitte gibt eine Einzelzeichnung davon.

Die älteren Funde von Steinpfeilern, die in der Heidenkapelle im Jahre 1772 gemacht wurden, möchten wir etwas anders beurteilen, als Klein a. a. O. S. 19 es tut. Die Nachricht von Hofgärtner Köllner, die Fr. Schröter (Mitt. d. hist.-ant. Vereins für Saarbrücken usw. 2. Abt. 1852 S. 147) abdruckt, gibt folgendes an: „Im Jahre 1772 seien in der sog. Heidenkirche 8 Fuß hohe Säulen ausgegraben worden, auf deren Seiten Mannsfiguren abgebildet gewesen mit priesterlichem Kopfputz, langem Kleid, in der linken Hand einen Stab haltend, die rechte auf den Mund gelegt; unterhalb dieser Figuren hätten sich hieroglyphische Buchstaben befunden.“ Klein gibt noch an, daß Köllner zehn viereckige Säulen gesehen habe, eine Angabe, die bei Schröter fehlt. Ihre Höhe ist auf 2,20—2,40 m zu berechnen.

Nachdem jetzt die Grotte als ein Mithraeum römischer Zeit erkannt ist, sind auch diese Reste am wahrscheinlichsten damit in Verbindung zu bringen. Auch wenn man eine Benutzung der Grotte für christlichen Kult in späterer Zeit als erwiesen annimmt — das Christusköpfchen (bei Klein Taf. 12, dazu S. 13 und S. 15 Nr. 8) wage ich nicht zeitlich zu bestimmen —, sind solche Pfeiler mit Figurenschmuck dabei schwer unterzubringen und zu deuten, während reliefverzierte Pfeiler in Mithraeen vorkommen¹⁾. Cautes und Cautopates, die regelmäßigen Begleiter des Mithras mit ihren Fackeln, können sehr wohl in diesen Gestalten mit priesterlichem Kopfschmuck und Stäben in der Linken stecken, und die hieroglyphischen Inschriften werden wohl römische Inschriften gewesen sein, deren Deutung die Finder nicht gewachsen waren.

Auf jeden Fall darf man nach den schönen Ergebnissen der Klein'schen Ausgrabung auf dem Halberg jetzt ein Mithraeum als dort festgestellt ansehen. Das kleine Uferkastell, das ganz in der Nachbarschaft am Nordufer der Saar von Baurat Klein im November 1924 in seiner Ausdehnung festgestellt und angegraben ist (vergl. seinen Bericht in *Germania* IX 1925 S. 58), tritt mit diesem Mithraeum gleich in einen erwünschten Zusammenhang. Eine Cohorte aus dem Orient, die seine Besatzung bildete, könnte sich dieses Heiligtum angelegt haben. Es sind höchst erfreuliche Ergebnisse, die für die römische Periode von Saarbrücken dank der Arbeit von Baurat Klein gewonnen sind. Man darf nur wünschen, daß das dort Begonnene auch durch gründliche weitere Erforschung des Kastells und seiner Umgebung ebenso erfolgreich weitergeführt werden möge.

MITTEILUNGEN.

Arda princeps.

Von Dr. E. Krüger, Trier.

(Mit 1 Abbildung.)

An dem Verwaltungsgebäude, das zur Zeit in Trier an das Provinzialmuseum angebaut wird und das den Vortragsaal, die Bibliothek und die Verwaltungsräume enthält, werden als einziger Schmuck der nach Süden gerichteten, ganz schlicht in Haustein ausgeführten Front sechs Medaillons mit Reliefköpfen angebracht. Die Köpfe sind nach dem Vorbild antiker Münzen gearbeitet, ein Schmuck, wie er auch in der Renaissancezeit gelegentlich gern verwendet ist. Es sind die Bilder solcher Persönlichkeiten ausgewählt, die für

die Stadt Trier und für das Land der Treverer im Altertum von größerer Bedeutung gewesen sind. An dem etwas vorspringenden Mittelbau erblickt man von links nach rechts Caesar, Augustus, Postumus und Constantinus; Caesar als den Eroberer des Landes, der es zunächst der unmittelbaren Einwirkung der höheren Kultur des Mittelmeeres erschloß; seinen Thronerben Augustus als Gründer der römischen Stadt Trier, deren Straßenplan die Arbeit des Provinzialmuseums wieder gewonnen hat. Es folgt der erste römische Herrscher, der in Trier

¹⁾ Vergl. Cumont, *Mithra* S. 377 Fig. 289—291 den Pfeiler aus dem 3. Mithraeum von Hedernheim, jetzt im Historischen Museum in Frankfurt a. M.

selbst residiert hat, der gallische Gegenkaiser Postumus¹⁾, der von 258 an das römische Reich von Trier aus regieren wollte, und der mit Hilfe seiner germanischen Söldner wenigstens Ordnung im Lande und die Sicherheit der Rheingrenze wieder herstellte. Sein charakteristisch nordischer Barbarenkopf erinnert unmittelbar daran, wieviel näher uns dieser einheimische Regent steht als die römischen Eroberer.

Kaiser Constantinus, der, wie seine Gesetze bezeugen, so oft in Trier residiert hat, dessen Tätigkeit auch in den großen heute noch stehenden Ruinen so stark zu spüren ist, durfte in dieser Herrscherreihe nicht fehlen.

An den zurückspringenden Teilen der Front folgt rechts hinter Constantin der jugendliche Kaiser Gratianus, der Schüler unseres Mosella-Dichters Ausonius, auch er vielfältig gerade mit der Kaiserstadt Trier verknüpft. So ist es eine Reihe von fünf römischen Herrschern, deren enge Beziehung zu Trier dem Beschauer ohne Weiteres einleuchtet.

Nur am westlichen Ende, an dem zurückspringenden Teil der Front, erblickt man ein Münzbild, das sicherlich nur wenige kennen, das deshalb einiger Worte der Erklärung und der Begründung seiner Heranziehung bedarf. Es ist ein kräftiges bartloses Antlitz, ein Gallierkopf, der auch nicht einer römischen, sondern einer einheimischen, gallischen Münze entnommen ist und zwar einem Exemplar aus dem Besitze des Museums (Inv. Nr. 12 390, Abb. 1 d). Die Münze wurde gefunden bei der Ausgrabung des großen Tempelbezirkes bei Möhn in der Eifel, den F. Hettner einst zur Hundertjahrfeier der Gesellschaft für nützliche Forschungen veröffentlicht hat. Die Abbildung gibt in der Mitte (d¹) die Vorderansicht, rechts unten (d²)

die Rückseite dieser Möhner Münze. a und b sind die Rückseiten von zwei weiteren ARDA-Münzen aus Möhn (Inv. Nr. 12 394 und 12 396). Die letzte (c) wird unten besprochen. Aus den Darstellungen dieser vier Rückseiten kann man sich auch dieses Münzbild wieder vollständig vergegenwärtigen. Es ist ein nach rechts galoppierendes Pferd; unter ihm erblickt man ein Kreuz. Vor dem Pferd erscheint ein zweites Symbol in Form einer 8. Wir deuten es als zwei nebeneinander gestellte *torques*, gallische Halsringe, und haben es so

auch auf dem Museumsrelief verwendet. Oben über dem Pferd steht wieder die Schrift ARDA, die Buchstaben sind wie auf der Vorderseite nach außen gekehrt. Die Ausgrabung in Möhn brachte zahlreiche antike Münzen zu Tage, die Hettner sorgfältig nach den Fundstellen geschieden und im Einzelnen aufgeführt hat. Von besonderer Wichtigkeit ist nun die Tatsache, daß unter diesen mehreren Hunderten von Münzen auch 55 gallische Prägungen vertreten sind, d. h.

Münzen, die geschlagen wurden noch zur Zeit der Unabhängigkeit, als den Galliern das Recht der Münzprägung noch nicht durch die Römer genommen war. Allerdings gehören wohl fast alle diese Münzen noch ins erste Jahrhundert vor Christi Geburt, also in die letzten Jahrzehnte vor dem Eindringen der Römer. Es sind an gallischen Prägungen im Ganzen 1 Goldmünze, 10 Silbermünzen und 44 Bronzemünzen in Möhn gefunden worden. Auf den Münzen beobachten wir die Namen von zwei principes, Landesfürsten, die in größerer Zahl vertreten sind, deren Herrschaft also auch hier im Lande irgendwie besonders wirksam gewesen sein muß. Der eine heißt Germanus, der Sohn des Indutillus²⁾. Er ist uns nur durch sein Vorkommen auf solchen Münzen bekannt, andere

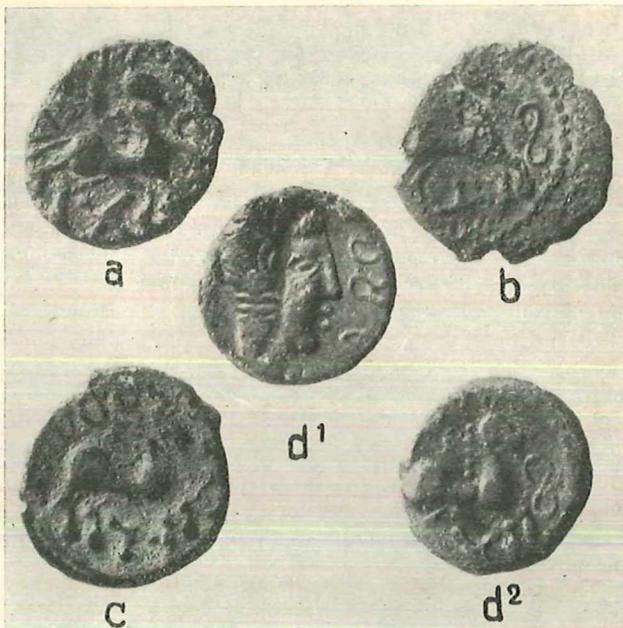


Abb. 1. Arda-Bronzemünzen, aus dem Trierer Museum, 3 : 1.

¹⁾ Sein voller Name M. Cassianus Latinius Postumus ergibt nach gallischer Namensgebung einen Vater Cassianus und eine Mutter Latina als Elternpaar; vergl. z. B. CIL XIII 3722.

²⁾ Auf die Streitfrage, ob auf den Münzen INDVILLI F oder L, d. h. Sohn des Indutillus oder „Freigelassener“ des Indutillus zu lesen ist, kann hier nicht eingegangen werden. Blanchet (Traité des monnaies gaul. I S. 253) entscheidet sich für L(ibertus); aber daß ein „Freigelassener“ das Recht der Münzprägung mit Namensaufschrift besessen habe, bleibt doch an sich eine schwer anzunehmende Vermutung.

Nachrichten über ihn fehlen. Von Germanus liegen in Möhn 14 Bronzemünzen vor. Nach der Fundstatistik der Münzen wird Germanus als Treverer-Fürst angenommen¹⁾. So wäre eine Germanus-Münze wohl auch für unsern Frontschmuck mit in Betracht gekommen. Es ist aber dem zweiten Herrscher der Vorzug gegeben, der uns in Möhn häufiger begegnet, dem princeps Arda. Von ihm finden sich in Möhn 19 Prägungen, darunter 5 Silbermünzen, die übrigen aus Bronze. Er ist hier also dem Germanus an Zahl und Qualität der Münzen beträchtlich überlegen.

Eine Arda-Bronzemünze ist aber außerdem neuerdings auf unserer großen, gallischen Festung von Castel an der Saar gefunden worden; ihre Rückseite mit dem springenden Pferd gibt Abb. 1c. In Castel ist noch nie systematisch gegraben worden; was wir von dort kennen, sind bisher nur gelegentliche Funde. Und doch haben wir von dort schon zwei der so seltenen gallischen Münzen, und die eine von ihnen zeigt wieder den Namen des Fürsten Arda. Das weist doch auf eine nicht zu unterschätzende Bedeutung seiner Herrschaft hin.

Dem entspricht es auch, daß wir über ihn wenigstens eine und zwar recht wichtige literarische Nachricht besitzen. Der griechische Historiker Cassius Dio, der ca. 155—ca. 235 lebte, erwähnt ihn in dem Bericht über das erste Jahr der Feldzüge Caesars gegen die Gallier. Er erzählt, daß die Belgae sich mit Ausnahme der Remi gegen die Römer verbündeten und als ihren Führer den Arda wählten. Diesen Namen hat mit leichter Verschreibung „Adra“ die beste Handschrift erhalten²⁾. Es ist längst erkannt, daß das niemand anders ist, als der auf zahlreichen Münzen vorkommende Fürst Arda. Cäsar dagegen erwähnt in seinem *Bellum gallicum* diesen Gegner überhaupt nicht. Was muß das für ein Kerl gewesen sein, daß Cäsar ihn so totzuschweigen versucht hat! Die Münzen des Arda werden aber von dem ersten Kenner gallischer Münzen, von Blanchet (a. a. O. S. 354) den Treverern zugeteilt³⁾. Wir dürfen also diesen Mann als den ersten berühmten Trierer buchen.

Der Kopf, den unsere Münze trägt, hat deutlich männlichen Charakter und macht den Ein-

druck eines Porträts. So ist er auch bisher meistens aufgefaßt, vergl. Muret et Chabouillet, *Catalogue des monnaies Gauloises dans la bibliothèque nationale*, Paris 1889 nr. 8842 bis 8851 „tête virile“, dazu de la Tour, *Atlas des monnaies gauloises* 1892 T. 36 nr. 8849. Aber Blanchet (a. a. O. I S. 153 ff.) vertritt mit guten Gründen die Ansicht, daß es auf den gallischen Münzen Porträts überhaupt nicht gebe. Die gallische Prägung lehnt sich in jener Zeit ganz an die römische Münzprägung an. Der erste Römer aber, der sein Antlitz auf die Münzen setzen darf, ist C. Julius Caesar und zwar erst in seiner allerletzten Zeit i. J. 45 v. Chr., also wahrscheinlich erst später als diese Münzen des Arda geschlagen sind. Also ein Porträt des Fürsten Arda auf seinen Münzen zu finden ist schwerlich zu erwarten. Man muß vielmehr annehmen, daß der Kopf eine Gottheit darstellen soll und Blanchet (a. a. O. II S. 355) sieht eine Ähnlichkeit mit Juno Sospita-Darstellungen auf römischen Münzen darin, was allerdings kaum einleuchtet. Aber der Götterkopf, der wahrscheinlich hier dargestellt sein soll, ist jedenfalls bewußt gallisch stilisiert. Man möchte das bartlose Gesicht am ersten auf Esus-Mercur etwa deuten, aber das Pferd auf der Rückseite weist auf den Donnergott Taranis hin. Eine sichere Entscheidung zu erreichen wollen wir hier nicht versuchen. Auf jeden Fall soll nun die notwendigerweise etwas freier behandelte Wiedergabe dieses gallischen Münzbildes, das wir im Museum besitzen, in Zukunft auf der Museumsfront eindrucksvoll neben und vor den römischen Herrschern auf die nicht ruhmlose Geschichte unserer Landschaft vor dem Eindringen der Fremdherrschaft hinweisen.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß Arda seinen Namen auf den Münzen gelegentlich noch mit griechischen Buchstaben schreibt, denn die Gallier bedienten sich, ehe sie mit den Römern und ihrer Kultur näher bekannt wurden, der älteren Kulturschrift, der griechischen. Da aber die Kenntnis des Griechischen heute gerade stark im Abnehmen begriffen ist, ist auf unserm Relief Ardas Name doch lieber in lateinischen Buchstaben geschrieben worden.

Zur Trierer Weihinschrift der Dea Bellona.

(Zu Trierer Zeitschrift I, 1926, 1, S. 6/7.)

Von J. B. Keune, in Trier.

Das mit Bildwerk des 1. und 2. Jahrhunderts nach Chr. zu Trier in der Fleischstraße, in den vermutlichen Resten des Capitolium der Augusta Treverorum gefundene, der Dea Bellona geweihte Altärchen („ara“) des

Trierer Provinzialmuseums wird in CIL XIII 3637 der frühesten Zeit des römischen Trier, und zwar dem Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. zugewiesen. Diese Angabe ist irrig, wie ich bei früheren Gelegenheiten öfters ausgesprochen

¹⁾ Daß Pauly-Wissowa-Kroll, *Real-Lexikon der Altertumswissenschaft* einen solchen auf deutschem Boden wurzelnden Herrscher überhaupt nicht berücksichtigt, ist recht bedauerlich.

²⁾ Cassius Dio XXXIX 1, 2 zum Jahr 57 v. Chr. Auch diesen belgischen Heerführer kennt unser *Reallexikon* leider nicht. — Holder, *Alt-Celt. Sprachschatz*, Nachträge zu I, S. 663 nimmt Arda bei Dio als verschieden von dem auf den Münzen an. Es ist aber schwer glaublich, daß es gleichzeitig zwei so hervorragende Träger dieses Namens gegeben haben soll.

³⁾ Früher gab man sie den Nerviern s. Holder, *Altceltischer Sprachschatz* unter dem Wort Arda.